



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rainer Pöppinghege, Porträt

ihre männlichen Gegner für sich einzunehmen oder ihre Verbündeten von einer Sache zu überzeugen^{xv}.

- ⁱ Aegidius Albertinus über die Frau und die Ehe, zit. nach Barbara Becker-Cantarino, Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 10), Hamburg 1980, S. 441.
- ⁱⁱ Zit. nach: Becker-Cantarino, S.441.
- ⁱⁱⁱ Vgl. Erwin Bettenhäuser (Hg.), Familienbriefe der Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen-Kassel und ihrer Kinder (Veröffentlichung der Historischen Kommission für Hessen 56), Marburg 1994, S.XVI.
- ^{iv} Volker Press, Hessen im Zeitalter der Landesteilung (1567-1655), in: Walter Heine-meyer (Hg.), Das Werden Hessens (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 50), Marburg 1986, S.312f.
- ^v Karl Wilhelm Justi, Amalie Elisabeth, Landgräfin von Hessen, Cassel 1812, S.III.
- ^{vi} Vgl. dazu die Arbeit von Gerhard Petri, Das Militärwesen von Hessen-Kassel in der Zeit

Landgraf Wilhelms V. und der Landgräfin Amalie Elisabeth 1627-1649, Diss. Bonn 1996.

- ^{vii} R. Bernhardt, ADB Bd.1, Neudruck Berlin 1967, S.385.
- ^{viii} Zit. nach: Justi, Amalie Elisabeth, S.220f.
- ^{ix} Vgl. Justi, Amalie Elisabeth, S.220.
- ^x Eine ausführliche Abhandlung zu frühneuzeitlichen Leichenpredigten findet sich bei Rudolf Lenz, De mortuis nil nisi bene? Leichenpredigten als multidisziplinäre Quelle (Marburger Personalschriften-Forschungen 10), Sigmaringen 1990.
- ^{xi} StAM 4a, Nr.47,13, Bl.7.
- ^{xii} StAM 4a, Nr.47,29.
- ^{xiii} Justi, Amalie Elisabeth, S.218.
- ^{xiv} Vgl. Justi, Bruchstücke aus dem Leben der hessen-kasselischen Landgräfin Amalie Elisabeth, Marburg 1799, S.26.
- ^{xv} Vgl. Bettenhäuser, Die Landgrafschaft Hessen-Kassel auf dem Westfälischen Friedenskongreß 1644-1648, Diss. Wiesbaden 1983, S.14f.

Porträt

von Rainer Pöppinghege

Mein erster Kontakt mit der Geschichte? Das waren wohl die Erzählungen meiner Mutter von ihrem Großvater. Der kam Ende des 19. Jahrhunderts als Unteroffizier nach Paderborn zu den 8. Husaren. Für ihn als einfachen Bauernsohn aus der Soester Börde war dies so etwas wie der Schritt in die große weite Welt. Später hat er noch so geschichtsträchtige Tage wie die des Kapp-Putsches und die Schlacht bei Pelkum als Polizeibeamter selbst miterlebt.

Über einhundert Jahre nach der Ankunft des Bauernsohnes, der in Paderborn eine bescheidene soldatische Karriere vor Augen hatte, kommt nun dessen Urenkel nach Paderborn - ebenfalls aus beruflichen Gründen. Als neuer Mitarbeiter am Lehr-



Dr. Rainer Pöppinghege

stuhl von Prof. Dr. Dietmar Klenke sind es bei mir aber weniger weltstädtische Gelüste, die mich umtreiben, sondern eine reizvolle wissenschaftliche und didaktische Herausforderung an der Universität Paderborn.

Wer sich einmal meine Lehrangebote im Vorlesungsverzeichnis angeschaut hat, wird vermutlich bereits einen Schwerpunkt meines Interesses ahnen: die Medien- bzw. Kommunikationsgeschichte sowohl im europäischen als auch im lokalgeschichtlichen Rahmen. Dieses Interesse rührt nicht von ungefähr, denn ich habe nicht nur als Historiker, sondern ebenfalls als ausgebildeter Journalist für Zeitungen, Zeitschriften und Unternehmen gearbeitet. Daher bietet es sich an, die Mediengeschichte an der Uni Paderborn weiter zu vertiefen, wobei nach meinen Erfahrungen – und das mag manche erstaunen – die Jahre des Ersten Weltkriegs aus mediengeschichtlicher Perspektive bisher unterbelichtet gewesen sind. Das soll nicht so bleiben: Hier gilt es, die relativ modernen Formen der „Kriegspublizistik“ genauer zu untersuchen.

Die Zeit des Ersten Weltkriegs beschäftigte u.a. auch mich im Rahmen meiner Dissertation, die ich 1994 bei meinem Doktorvater Prof. Dr. Karl-Ernst Jeismann in Münster abschloß. Es ging dabei um das politische Verhalten der Münsteraner Studentenschaft 1918-1935. Die These: Obwohl das katholische Milieu des münsterländischen Einzugsgebiets die Studierenden mehrheitlich davon abhielt, sich eindeutig zum Nationalsozialismus zu bekennen, gingen die meisten anfänglich doch mit dessen Ziel konform – der Zerstörung der Weimarer Republik. Die Kooperationsbereitschaft akademischer Eliten mit den neuen Machthabern nach 1933 konnte ich auch bei einem lokalgeschichtlichen Ausstellungsprojekt beobachten. Thema war die Geschichte der Justiz, die zwischen

1933 und 1945 in ganz Deutschland ihr schwärzestes Kapitel schrieb.

Ein aktuelles lokalgeschichtliches Projekt befaßt sich mit der „Oral History“. Mit meiner studentischen Arbeitsgruppe befrage ich Paderbornerinnen und Paderborner nach ihren Alltagserfahrungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wie lebte man, wie feierte man Feste, wie oft fuhr die alte Straßenbahn? Mit diesem Projekt bezwecke ich zweierlei: Zum einen sollen die mündlichen Aussagen gesammelt und zugänglich gemacht werden, um eine Ergänzung zu den schriftlichen Quellen jener Zeit zu bieten. Zum anderen lautet die Devise für die studentischen Mitarbeiter: „Raus aus dem Hörsaal“. Denn die praktischen Erfahrungen, die man bei einem solchen Buchprojekt sammelt, ersetzen jeden Seminarschein, was im Hinblick auf die Studienordnung nicht wörtlich zu nehmen ist!

Zum Schluß noch einige unhistorisch-persönliche Äußerungen, die eigentlich auch am Anfang hätten stehen können. Doch der Journalist in mir wollte sich den schönen Einstieg mit dem Uropa wohl nicht verbauen. Ich bin seit 1995 verheiratet und Vater zweier Kinder. Jan geht in den Kindergarten. Und Gesa macht noch in die Windeln, was jemandem mit vierzehn Monaten noch nachgesehen wird. Die Frage nach den Hobbys ist damit zumindest für die nächste Zeit geklärt. Genaue Beobachter sichten mich manchmal mit einer gelbschwarzen Kaffeetasse im Seminar. Wenn sie das mit westfälischer Sportverbundenheit in Verbindung bringen, liegen sie nicht so ganz falsch. Trotz – oder gerade wegen – dieser Voreingenommenheit plane ich, bald einmal ein Seminar zur Sportgeschichte anzubieten. Und irgendwann werde ich meinen beiden Kindern sicher auch von ihrem Ururgroßvater erzählen, der als Bauernsohn nach Paderborn kam.